

Ober- und Untertalheim (Stadt Horb, Kr. Freudenstadt), Gündringen (Stadt Nagold, Kr. Calw), Pforzheim und Diedelsheim (Stadt Bretten, Kr. Karlsruhe) begüterten Familie der Freiherren Kechler von Schwandorf vorgelegt. Trotz zahlreicher Verluste enthält das Archiv der seit 1270 nachweisbaren, 1924 im Mannesstamm ausgestorbenen Adelsfamilie wichtige Quellen zur Orts- und Regionalgeschichte, deren Sicherung durch das vorliegende Repertorium und die Verbringung des Aktenbestands als Depositum in das Hauptstaatsarchiv Stuttgart zu begrüßen ist. Enthalten sind 180 teilweise nur noch als Regest überlieferte Urkunden zwischen 1288 und 1829 sowie 492 Akten und Amtsbücher des 16. bis 20. Jahrhunderts.

Obwohl die Familie kaum Bezüge zum württembergischen Franken hatte, enthält das Archiv ein einschlägiges Dokument: Eine Urkunde von 1591, mit der Maria von Buttlar zu Wassertrüdingen, gebürtig aus der ehemals hällischen Stadtadelsfamilie von Rinderbach, nach dem Empfang ihres Heiratsguts gegenüber den Vormündern ihrer Brüder, Georg von Rinderbach zu Breiteneck und Hans von Crailsheim zu Morstein und Erkenbrechtshausen, auf weitere Ansprüche auf aus dem elterlichen Erbgut verzichtet.

*D. Stihler*

Benigna von Krusenstjern, Selbstzeugnisse der Zeit des Dreißigjährigen Kriegs. Beschreibendes Verzeichnis (Quellen und Darstellungen zur Sozial- und Erfahrungsgeschichte, Bd. 6), Berlin (Akademie Verlag) 1997. 268 S.

Das vorliegende, auf eine Anregung von Hans Medick zurückgehende Verzeichnis von Tagebüchern, Lebensberichten und anderen autobiografischen Zeugnissen aus der Zeit des 30jährigen Kriegs trägt dem steigenden Interesse an alltags-, mentalitäts- und mikrohistorischen Fragestellungen Rechnung. Quellen wie diese haben nur zufällig ihren Weg in Archive und Bibliotheken gefunden und sind auch lange Zeit von der Forschung mit Skepsis betrachtet worden, da sie als unzuverlässig, lückenhaft, zu subjektiv galten. Hier werden nun 240 derartige Texte aus der Zeit des 30jährigen Kriegs verzeichnet und mittels eines Rasters beschrieben, das es erlaubt, sich relativ genaue Vorstellungen vom Inhalt zu machen. Berücksichtigt wurde der deutschsprachige Raum einschließlich Österreichs und der Schweiz. Enthalten sind auch zwei Texte aus Schwäbisch Hall: die Chronik des Tuchmacher, Korporals und Ratsdieners Johann Konrad Holderbusch, deren Verbleib leider nicht bekannt ist, und die in der württembergischen Landesbibliothek befindliche Chronik des Dr. Johann Morhard. Eine instruktive Einführung gibt einen Überblick über die Quellen- und Forschungslage, liefert eine Abgrenzung des Begriffs „Selbstzeugnisse“ und einen Überblick über deren verschiedenen Gattungen. Kritisch einzuwenden ist sicher, dass es sich wahrscheinlich um eine relativ willkürliche Auswahl handelt; Grundlage der Recherche waren ganze oder teilweise Abdrucke der Texte. Was nicht veröffentlicht wurde, fiel also durch das Raster, und das kann eine ganze Menge sein, zumal ja gerade manches kleiner Stadtarchiv trotz wertvoller Quellen erst seit kurzem professionell betreut wird. Andererseits muss natürlich zugestanden werden, dass es wohl kaum möglich gewesen wäre, hunderte von Archiven und Bibliotheken – die ja auch nicht immer mit einem hervorragenden Ordnungszustand glänzen – durchzustöbern. Trotzdem ist dieses Verzeichnis ein wichtiges Hilfsmittel und wird hoffentlich nicht nur zu darauf basierenden Forschungen, sondern auch zur Hebung bisher ungeborgener Schätze dieser Art beitragen.

*D. Stihler*

Lutz Reichardt, Ortsnamenbuch des Ostalbkreises. (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Bd. 139–140), 2 Bde., Stuttgart (Kohlhammer) 1999, 419 u. 402 S.

Mit dem Ortsnamenbuch des Ostalbkreises legt Lutz Reichardt für einen weiteren Landkreis seine systematische Erfassung und sprachwissenschaftliche Erschließung der Siedlungsnamen vor. Mit den bislang erschienenen Bänden ist nunmehr rund ein Viertel des Landes nach modernem Kenntnisstand bearbeitet. Das hier vorzustellende Werk ist das bislang umfangreichste aus den Händen Reichardts. Es umfasst über 820 Seiten, so dass es in zwei Bänden erscheinen musste. In gewohnter und bewährter Weise stellt Reichardt darin in



alphabetischer Reihenfolge die Ortsnamen von der Ersterwähnung ausgehend bis zur Erreichung der heutigen Form vor. Dabei wurde auch eine immense Zahl an ungedruckten archivalische Quellen durchforscht. Daran schließt sich eine fundierte sprachwissenschaftliche Erläuterung des Namens und seiner Geschichte an. Nachdem Reichardt nun den mittleren Neckarraum und den Osten Württembergs fast flächendeckend bearbeitet hat, freuen wir uns schon darauf, wenn auch die Bände über den Hohenlohe-Kreis und den Kreis Schwäbisch Hall zur Publikation anstehen. Am Ende des zweiten Bands schließen sich Ergänzungen und Korrekturen zu den bisher erschienenen Bänden Esslingen, Stuttgart/Ludwigsburg, Reutlingen, Tübingen, Alb-Donau, Heidenheim, Göppingen und Rems-Murr an. Ob dies jedoch bezüglich der Wahrnehmung der richtige Platz dafür ist? Wahrscheinlich würden diese Ergänzungen in der Zeitschrift für Württembergischen Landesgeschichte eher zur Kenntnis genommen als hier am Ende des zweiten Bandes. Dies soll den Verdienst dieser Forschungsarbeit aber keinesfalls schmälern. Wir wünschen uns noch viele Bände dieser Reihe!

*A. Kozlik*

Peter Rückert (Bearb.), Gottesau. Die Urkunden der Benediktinerabtei 1110–1550 (Veröffentlichungen der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Bd. 55), Stuttgart (Kohlhammer) 2000. 197 S., 17 Abb.

Das Kloster Gottesau dürfte heutzutage nur noch wenigen Menschen bekannt sein, vornehmlich wohl Kennern der mittelalterlichen badischen Landesgeschichte. Die Abtei besteht nicht mehr; auf ihrem heute mitten in Karlsruhe gelegenen Areal erbaute Markgraf Ernst Friedrich nach Reformation und Säkularisation 1588 ein Jagdschloss, das – nach weiterer wechselvoller Geschichte – schließlich im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde und seit seinem Wiederaufbau 1977 der Staatlichen Hochschule für Musik dient. Das Ende des Klosters bedeutet nun sicherlich nicht, dass die Geschichte des Klosters im Mittelalter ohne Interesse sei. Im Gegenteil: Gerade die Gründungsphase zeigt die Einbeziehung der Abtei in die geistlichen Strömungen ihrer Zeit (Hirsauer Reform) und ist überaus symptomatisch für eine ganze Reihe ähnlicher Vorgänge. Dies gilt auch für die „Provinzialisierung“ des Klosters im Spätmittelalter, einhergehend mit finanziellen Schwierigkeiten, die wiederum unterbrochen wurden von verschiedenen, mehr oder minder lang andauernden Konsolidierungsphasen. Im frühen 16. Jahrhundert wurde Gottesau nochmals ein geistliches Zentrum am Oberrhein, bis schließlich die Plünderung im Bauernkrieg und die Einführung der Reformation dem Kloster ein Ende setzten.

Die Urkunden dieser Abtei sind nun mustergültig ediert; die durch die Auflösung des Klosters verstreuten Bestände wurden hierzu versammelt, womit dem Leser gleichsam das Archiv des Klosters erschlossen wird. Die ersten vier Urkunden des Bestandes sowie eine Papsturkunde des Jahres 1261 wurden im Volltext ediert, die restlichen 147 Stücke als Regesten. Viele der hier an die Öffentlichkeit gebrachten Dokumente liegen so erstmals in einer modernen Ansprüchen genügenden Edition vor, darunter auch eine bislang zwar vermutete, nie aber wirklich aufgefundene Urkunde Friedrichs III. (Nr. 105, 109). Der Band ist versehen mit einer Einleitung zur Geschichte der Abtei und ihres Archivs; die Editionsprinzipien werden erläutert, es findet sich außer einem generellen Index auch Verzeichnisse der Aussteller, Empfänger und Siegler sowie der Nachweis der Provenienz. Insgesamt also eine mustergültige Edition, die bei Benutzer keinen Wunsch offen lässt.

*G. Lubich*

Wilhelm Störmer (Bearb.), Franken von der Völkerwanderungszeit bis 1268 (Dokumente zur Geschichte von Staat und Gesellschaft in Bayern, hrsg. v. d. Kommission für bayerische Landesgeschichte, Abt. 2: Franken und Schwaben vom Frühmittelalter bis 1800, Bd. 1), München (C.H. Beck) 1999. 429 S.

Jeder Landesgeschichtler weiß um eine der größten Schwierigkeiten, die in der Bearbeitung eines historischen Raumes stecken: Das Auffinden der relevanten Quellen. Privaturkunden, Königsurkunden, Urbare, Briefe, historiographische und hagiographische Texte – die ge-